

Universitätszeitung



Die DDR festigen heißt
Frieden und Sicherheit
in Europa stärken 1967

Organ der SED-Kreisleitung Technische Universität Dresden

Nr. 18/67

22. September 1967

33 602

Preis 15 Pfg

Mit der Kraft ihrer jungen Herzen und Hirne bemüht, die steilen Pfade der Wissenschaften zu erklimmen und den Anforderungen gerecht zu werden, die unsere Republik von ihnen erwartet: Leiter unserer sozialistischen Betriebe, Ingenieure und Forscher von morgen.

Foto: Bennewitz



Mit anderen seiner Kompanien hat auch Gruppenführer Soldat Reinhard Kutschbach im 1. militärischen Ausbildungslager um Aufnahme als Kandidat in die SED. „Da wir uns in der Vorbereitung auf den 54. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution befinden, möchte ich gerne jetzt meinen Entschluß zum Ausdruck bringen und um Aufnahme in die Partei der Arbeiterklasse bitten.“

Foto: Reichart

Nun schaffen sie schon fleißig auf den Erntefeldern — unsere Studentinnen und Studenten, und helfen so die reiche Ernte für unsere Gesellschaft zu bergen; Klassenhilfe und Bürgerpflicht derjenigen, die sich frei von materiellen Sorgen zu sozialistischen Diplomingenieuren qualifizieren können.

Foto: Burchert



Gemeinsames Arbeitsprogramm der Fak. MW und die sozialistische Gemeinschaftsarbeit

Von Genossen Dr. phil. Heinz Schauer,
Vorsitzender der FGL Maschinenwesen

Wir sind aus eigenen praktischen Erfahrungen unserer Arbeit zu der Überzeugung gelangt, daß die Erarbeitung der „Gemeinsamen Arbeitsprogramme“ ein Schwerpunkt der Gewerkschaftswahlen an unserer Technischen Universität sein muß.

Als wir 1966 unser Fakultätsarbeitsprogramm für dieses Jahr schaffen wollten, gab es nicht wenige Kollegen, die meinten, die Institutsarbeitsprogramme haben sich bewährt, aber für die Fakultät bleibe es ein Stück Papier. Das ist richtig, wenn es nicht gründlich vorbereitet und der Arbeitsstil nicht geändert, sondern es nur als Pflichtübung formal aufgestellt wird.

Auch wir haben nicht den Stein der Weisen gefunden, der uns höheren hätte, alles im Programm mit pulsierendem Leben zu erfüllen. Aber wir haben die Erkenntnis gewonnen, daß wir damit ein wichtiges Instrument erhalten, um höhere Ziele mit neuen Methoden zu realisieren. Es geht nicht in erster Linie um organisatorische, sondern um inhaltliche Veränderungen. Die Leitung der Fakultät wird durch die Erarbeitung des „Gemeinsamen Arbeitsprogramms“ in die Lage versetzt, für alle eine gemeinsame Aufgabenstellung zu geben.

Wie ist das denn oft noch? So gibt es an unserer Fakultät keine Leitung, die sich nicht mit der Ausbildung und Erziehung als einem Schwerpunkt beschäftigt. Bei uns versuchte daher bis vor kurzem jeder auf seine Weise mit seinen Mitteln und Möglichkeiten mit diesem Problem fertigzuwerden. Zufrieden war niemand, weil wir nicht so recht vorwärtskamen. Die Komplexität dieser Aufgabe gab sogar die uns nichts nutzende Möglichkeit, den „Schwarzen Peter“ immer den anderen zuzuschleichen. Dieses unfruchtbare Ringenspiel werden viele aus eigener Erfahrung kennen.

Wir überlegten, wenn wir uns ein „Gemeinsames Fakultätsarbeitsprogramm“ schaffen, dann können wir festlegen, welchen Beitrag alle zum gemeinsamen Ziel leisten, wer wofür die Verantwortung trägt; die verschiedenen Gremien und die Institutszweige bilden dann kein Hindernis mehr. So kam die Beratung der Leiter an unserer Fakultät über die Schwerpunkte der gemeinsamen Arbeit 1967 zustande. Der Entwurf des „Gemeinsamen Fakultätsarbeitsprogramms“ wurde dann in allen Leitungsgremien diskutiert, ergänzt und zuletzt vom Fakultätsrat beschlossen, so entstand unser Programm.

Heute, rückschauend, sagt sich das leichter, einfacher, schneller als es war; denn wir hatten Mühe, in der Fakultät alle Leitungen unter einen Hut zu bringen. Aber wir haben diesen ersten notwendigen Schritt getan. Der Mangel bestand allerdings darin, daß dieser Entwurf noch nicht in allen Instituten diskutiert wurde. So konnte diesmal, noch nicht jeder auf die Zielstellung der Fakultät, an der Leitungstätigkeit in dem Maße Anteil nehmen, wie es der sozialistischen Demokratie entspricht. Doch jeder weiß mit einem Streich Holz man keine Eiche, oder besser: Man kann nicht alle ernten.

Trotzdem entstand bereits auf dieser Grundlage an der Fakultät eine Bewegung, sinnvoll und rational zu lehren und zu forschen. In der Lehre führte das zu neuen Überlegungen bei der Erarbeitung des neuen Studienplanes. Eine Überprüfung zeigte, daß es in den Lehrplänen der Fachrichtung viele Gemeinsamkeiten gibt. Eine Spezialisierung der Fachrichtungen ist erst kurz vor Abschluß des Studiums notwendig. Der Studienplan wurde entworfen, wodurch einerseits mehr Zeit für Grundlagenvorlesungen und andererseits auch für das Selbststudium der Studenten vorhanden ist. Gleichzeitig wurde ein Anfang in der Gemeinschaftsarbeit bei der Anfertigung der Vorlesungen gemacht, wodurch die Zusammenarbeit der Institute in der Lehre enger wurde.

Trotzdem haben wir auch heute noch ernste Sorgen hinsichtlich der Studienleistungen, des vorzeitigen Exmatrikulations, der politischen Einstellung mancher Studenten. Aber, daß wir beraten, wie wir auch diese ersten Probleme gemeinsam lösen können, sehen wir doch als einen Fortschritt an. Hier zeigt sich besonders wie notwendig und sinnvoll es ist, die Fakultätsorganisation der FDJ in die Erarbeitung der „Gemeinsamen Arbeitsprogramme“ einzubeziehen, weil sonst nicht die ganze Kraft zur Lösung der Aufgaben zur Verfügung steht. (Fortsetzung Seite 3)

Erben des Manifestes -

Wissenschaftler, Mitarbeiter und Studierende der TU ringen um hohe politische, wissenschaftliche und ökonomische Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb zur Erfüllung der Beschlüsse des VII. Parteitages der SED im Zeichen der Gewerkschafts- und Verbandswahlen und zu Ehren der Deutschen Demokratischen Republik



50 JAHRE
ROTTER OKTOBER

Gestalter unserer Zukunft

Solidaritätsschicht auf Erntefeld

Studenten der Fakultäten Ingenieurwissenschaften und Maschinenwesen der TU Dresden, die im Kreis Sternberg bei der Hackschnitzerei eingesetzt sind, bereiten das erste Wochenende, um zwei Tage für das künftige Vietnam zu arbeiten. Trotz Witterungsschwierigkeiten wurde von den Studenten eine Spende von 11 300 MDN erarbeitet. Das entspricht einer durchschnittlichen Spende von 30 MDN je Student.

Damit sind wir unserem Ziel, bis zum 30. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 150 000 MDN für Vietnam als Technische Universität zu spenden, ein bedeutendes Stück näher gekommen. Den Studenten herzlichen Dank für ihre Solidarität. Siehe auch Seiten 4 u. 8.

Die Erben des Manifestes, das sind wir alle, ob alt oder jung. Die Erben des Manifestes, das sind die Bürger der Deutschen Demokratischen Republik, die den Sozialismus zum Siege führen, ihn vollenden, die das neue Leben nach den Beschlüssen unserer Partei und Regierung gestalten. Erben des Manifestes ist, das bedeutet heute auch die wissenschaftlich-technische Revolution zu „metallisieren“. Die vorrangige Aufgabe unserer Universität ist, unserer Republik solche Absolventen zu geben, die Fachleute von ausgeprägten Fachkenntnissen, von hohen politischen und moralischen Qualitäten sind. Dieser Aufgabe sind alle Anstrengungen im sozialistischen Massenwettbewerb der Technischen Universität zu Ehren des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution untergeordnet. In vielen Instituten und Betrieben haben sich unsere Menschen, Wissenschaftler, Mitarbeiter und Studenten, Gedanken gemacht, wie die Beschlüsse des VII. Parteitages zielstrebig in die Tat umgesetzt werden können. Erbe des Manifestes zu sein heißt daher auch seine Verantwortung zu begreifen,

die jeder von uns für das Gelingen unserer großen Pläne trägt. Diese Verantwortung ist letztlich identisch mit dem Klassenstandpunkt, ergibt sich aus ihm. Was ist richtiger Klassenstandpunkt heute? Richtiger Klassenstandpunkt, das bedeutet Leistung im Kampf für die Erfüllung der Ziele unseres Volkswirtschaftsplanes, den wissenschaftlich-technischen Höchststand, Richtiger Klassenstandpunkt, das bedeutet aber auch: die Vorteile der sozialistischen Gesellschaftsordnung zu nutzen, mitzuplanen, mitzuarbeiten und mitzuregieren.

Die sozialistische Demokratie in unserem Staat bietet nicht nur allen die Möglichkeit für Mitbestimmung, Mitbetätigung, sondern erfordert sie, setzt sie voraus. Unsere Demokratie, sozialistische Demokratie, ist eine Demokratie für jeden Tag, Staat und Volk stehen bei uns nicht mehr feindlich und fremd gegenüber. Der Staat ist in unserer Republik politische Organisation unseres Volkes. Und indem wir die Beschlüsse des VII. Parteitages verwirklichen, indem wir in allen Instituten, in der Plan-, Diskussion, in der Erfüllung unserer Erziehungs- und Ausbildungsaufgaben

und in der Forschungsarbeit die Beschlüsse des VII. Parteitages allseitig verwirklichen, werden sich bei unseren Menschen auch neue staatsbürgerliche Merkmale herausbilden. Es werden neue akademische Traditionen und Prinzipien, neue Leitungsmethoden entwickelt werden. Das Interesse und die Aufgeschlossenheit der einzelnen gegenüber der gesellschaftlichen Angelegenheit kommt unmittelbar in seinem Arbeitsbereich zum Ausdruck. So verstehen wir heute den Klassenstandpunkt. Die tiefe und unerschütterliche Liebe zu unserem ersten sozialistischen Vaterland der deutschen Arbeiterklasse und des ganzen Volkes. Kein Staat in Deutschland vor dem unseren und keiner neben ihm hat die Übereinstimmung von Macht und gesellschaftlichem Fortschritt, Macht und schöpferischer Vervollkommnung des Menschen, Macht und Geist vorzuweisen, weil sich seine Bürger vom Geist des Friedens leiten lassen, den weltverändernden Ideen des Sozialismus. Unser Arbeiter- und Bauern-Staat hat der deutschen Geschichte und unserer Wissenschaft einen neuen Sinn und eine neue Richtung gegeben.

Heute für unsere Erntebriegen: Grußbotschaft an das VIII. Parlament auf Seite 5

TU-Konferenz der Kollektive sozialistischer Arbeit, Neuerer und Rationalisatoren

Zu Ehren des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und des 18. Jahrestages der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik findet auf Initiative des Senats der TU Dresden und der Universitätsgewerkschaftsleitung am 6. Oktober eine Konferenz der Neuerer und der um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ kämpfenden Kollektive statt. Gleichzeitig wird eine repräsentative Ausstellung „Neuerer an der TU“ über die Leistungen der Erfinder und Neuerer der TU informieren.

In der Ausstellung werden eine Anzahl anschaulicher Darstellungen und gegenständlicher Modelle und Erfindungen sowie Neuerungen von Kollektiven und Einzelpersonen aus Lehre, Forschung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen gezeigt werden, die unserer Volkswirtschaft Vorteile erbringen und die zur Mitarbeit auf dem Gebiet des Neuererwesens anregen.

ALLES FÜR DIE DDR - UNSER SOZIALISTISCHES VATERLAND